

Die Spiraltreppe auf dem Turm der evangelischen Kirche

Der Turm der evangelischen Kirche in Denzlingen hat einen ungewöhnlichen Abschluss. Statt eines geschlossenen Daches schmückt ein offener Turmhelm die Turmspitze. Für die Altdenzlinger Bürger war das ein vertrauter Anblick, für Neu-Denzlinger Bürger immer ein Grund zum Fragen. Aber nicht alle Fragen zur architektonischen Gestaltung des Turmes können beantwortet werden. Prof. Geuenich stellt in der Denzlinger Chronik¹ zweifelsfrei fest (S. 118), dass Markgraf Ernst (1515-1553) hinter dem Auftrag zur Fertigstellung des Turmes stand. Die Brüstung enthält die Jahreszahl 1547 und das Hachberger Wappen. Wir haben aber noch keine Erkenntnisquellen, warum die Schrift der Brüstung so angebracht wurde, dass sie von innen und nicht von außen zu lesen ist, und warum ein offener Turmhelm mit einer Treppe den Turm abschließt.

Mit einem Schreiben vom 19.06.1999 überraschte Universitätsprofessor Dr. Ing. Friedrich Mielke die Denzlinger Gemeindeverwaltung und alle geschichtlich interessierten Denzlinger. Er schrieb, dass die Treppe auf dem Turm der evangelischen Kirche seines Wissens nach europaweit einzigartig sei. Er habe in seinem Institut eine Kartei von ca. 10.000 Treppen und möchte die Denzlinger Kirchturmstreppe in seine Kartei aufnehmen. Dazu benötige er weitere Angaben zur Treppe. Am besten wäre eine Bauzeichnung und ein detailgenaues Modell im Maßstab 1:10.

Die Denzlinger Gemeindeverwaltung schickte [Fotos von der Treppe und Kopien von Bauzeichnungen](#) aus dem Jahre 1930 und das, was bisher über der Turm schon veröffentlicht wurde.

Am 28.08.2000 schickte Prof. Mielke einen Text, der das bisherige Ergebnis seiner Recherche darstellt und stellte ihn zur Diskussion. Damit sollen die Hintergründe aufgedeckt werden, die zum Bau dieser einzigartigen Spiraltreppe geführt haben. Seine Ausführungen will ich Ihnen zugänglich machen:

Prof. Mielke schreibt:²

„Wer sich mit dem Turmhelm der Georgenkirche in Denzlingen befasst, wird mit vielen Fragen konfrontiert. Zunächst der Bekanntheitsgrad. Im amtlichen DEHIO-Band „Baden-Württemberg“ 1964, S. 86, steht: *Turm der ehemaligen St. Georgskirche. Frühgotisch, das Erdgeschoss ehemals Sakristei, ähnliches Rippengewölbe wie in der Pfarrkirche.* Kein Wort über die aus acht Rippen bestehende Spitze mit der Spiraltreppe, keine Erwähnung des Geländers um die Plattform mit der Schrift AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TE CUM und der Jahreszahl 1547. Dem Verfasser des Textes im DEHIO-Band, Friedrich Piel, und auch anderen Personen, die sich in Denzlingen umgesehen haben, ist dieser Turmhelm nicht als Besonderheit aufgefallen. Dennoch besitzt er Eigenheiten, die andernorts fehlen oder dort erst später entstanden sind.

Beispiele für Treppen in der obersten Position eines Kirchturms:

1419-1439 Straßburg, Münster

1434-1444 Kiedrich, (Rheingau), Michaelskapelle

1465-1470 Esslingen, Frauenkirche

1500-1507	Tours (F), Kathedrale
1511-1526	Rodez (F), Kathedrale
1513-1529	Heilbronn, Kilianskirche
1547	Denzlingen, Georgskirche
16. Jh.	Bressuire (F), église Notre Dame
1642-1660	Rom (I), San Ivo alla Sapienza
1749-1752	Kopenhagen (DK), Erlöserkirche

In dieser Liste fügt sich der Denzlinger Kirchturm an siebter Stelle ein. Während es sich jedoch bei den anderen früher geschaffenen Beispielen um gewendelte Treppen handelt, besitzt der Denzlinger Kirchturm eine Spiraltreppe. Die berühmten Spiralspitzen in Rom und Kopenhagen sind etwa um ein bzw. zwei Jahrhunderte später gebaut worden. **In der Gruppe der auf Kirchtürmen ausgeführten Spiraltreppen steht Denzlingen an erster Stelle.**

Die 847-852 errichtete moslemische Malwiyya in Samarra (Irak) kann unbeachtet bleiben, weil dieses als riesige Spirale ausgeführte Minar im Abendland damals noch unbekannt gewesen sein dürfte.

In der Fachliteratur sind Spiralkonstruktionen schon 1500 dargeboten worden. Francesco di Giorgio Martini (1439-1501) und Leonardo da Vinci (1452-1519) scheinen in Europa die ersten gewesen zu sein, die sich mit spiralgigen Aufstiegen beschäftigten. Da ihre handschriftlichen Aufzeichnungen seinerzeit noch nicht publik waren, konnte man nördlich der Alpen nicht von ihnen profitieren. In Deutschland hat sich Albrecht Dürer (1471-1528) mit Spiralkonstruktionen befasst. Sie wurden etwa zehn Jahre vor dem Bau des Turmhelms in Denzlingen in seiner „Underweysung der Messung.“ 1525 publiziert. Da ein anderes Motiv für die erstmalige Konstruktion einer Himmelstreppe als Spirale nicht zu erkennen ist, nähert sich der Verdacht, der Denzlinger Baumeister (oder sein Auftragsgeber) könnte Dürers Werk gekannt haben.

Die Anlage der spiralg konstruierten Treppe zwischen den acht Rippen der St. Georgskirche ist scalalogisch bedeutsam, konstruktiv aber fragwürdig.

[Wie in jüngster Zeit festgestellt wurde, ist die Spiraltreppe zusammen mit den acht großen Rippen gebaut worden.](#)³ Tektonisch weckt die Konstruktion Zweifel. Als Aussteifung der Rippen können die Treppen nicht dienen. Sie unterstützen nicht, sondern sie hängen an ihnen, sie sind mit ihnen verklammert. Die bei Wendeltreppen mit großem Auge übliche und notwendige Einspannung der Stufen in eine tragende Wand ist hier nicht möglich. Die Übertragung des Baugedankens auf nur acht Rippen muss zu einer fachlich bedenklichen Lösung führen. Wie unglücklich das System ist, beweisen die Stützen unter den Stufen. Sie wurden dünn gewählt, um nicht allzu sehr aufzufallen, aber sie führen die Idee einer sich **frei** zur Spitze windenden Stufenspirale ad absurdum. Wenn auch die Stufen mit einem Abstand montiert wurden, um das Materialgewicht auf etwa die Hälfte zu vermindern, so ist die Treppe insgesamt doch zu schwer, um sich selbst tragen zu können. Offenbar war die Idee stärker als die technische Möglichkeit, sie zu verwirklichen. Daraus ergibt sich die Frage: Warum wurde die Idee gewollt und ausgeführt, wenn jeder Fachmann wissen musste, dass sie

auf diese Weise nicht einwandfrei ausführbar ist? Die Verklammerung und Verspannung der Stufen durch Bandeisen und die Stützung der Konstruktion durch lange Steinbalken sind keine Empfehlung für den ausführenden Handwerker. War hier überhaupt ein Meister seines Fachs am Werk? So überragend und neuartig das Konzept ist, so bedauerlich ist die Ausführung.

Den Schlüssel zu dem Grund, die Idee durchzusetzen und eine Spiraltreppe ungeachtet aller technischen Schwierigkeiten zu bauen, bietet die Inschrift des Geländers um die Plattform. Von hier aus liest man: AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINUS TECUM; eine Huldigung an Maria: begrüßet seist du Maria, voller Gnade, der Herr ist mit dir. In der katholischen Marienverehrung gilt die Gottesmutter als *porta caeli*. In der Laurentianischen Litanei wird Maria als Pforte des Himmels angerufen, als Mittlerin zwischen Gott und den Menschen. Wie jede Pforte ist auch sie Eingang und Ausgang zugleich. Da es aber zwischen Himmel und Erde eine Distanz gibt, die in der Bibel (Genesis 28,12) durch Jakobs Traum von der Himmelstreppe deutlich gemacht wurde, muss Maria mehr sein als nur ein Durchgang. Ihre Funktion als Mittlerin lässt sie zur personifizierten Treppe werden. Diese Eigenschaft ist vielfach dargestellt worden.

Auf einem Wandbild, in der aus dem Ende des 5. Jahrhunderts stammende Damokratia-Basilika in Demetrios (GR) ist der Gottesmutter eine Leiter attribuiert worden und Nikolas Poussin (1593-1665) hat 1648 sein berühmtes Bild der „Treppenma-donna“ gemalt. Das etwa ist die Zeitspanne, in der man wusste, was es mit Maria und ihrer Symbolfunktion als Treppe auf sich hat. Viele Künstler - Zeichner, Maler und Bildhauer- haben sich mit diesem Thema befasst. Die Madonnenverehrung dauert bis in die Gegenwart und immer sind es Stufen, die zu ihr hinführen.

Jakobs Traumbild wird in der Bibel eindeutig als Treppe beschrieben. Bei der Übersetzung des hebräischen Bibeltextes ins Griechische haben die Verfasser der Septuaginta das nicht eindeutige Wort *klimax* benutzt und alle folgenden Interpreten verstanden es als Leiter.

Im Mittelalter gab es zwar Leitern und gerade Treppen, aber die höchste Leistung offenbarte sich im Bau von Wendeltreppen. Wenn eine Treppe mit einer Gottheit in Verbindung gebracht werden sollte, durfte es nur ein Meisterwerk sein. Das Kunstwerk einer Wendeltreppe lässt sich nur steigern, wenn man es als Spirale konstruiert. Die spiralingeführte Treppe galt und gilt als das Non-plus-ultra in der Treppenkunst. Sie allein war würdig, eine Huldigung an Maria zu symbolisieren, wie es auf dem Denzlinger Kirchturm geschah. Dass keine andere Deutung möglich ist, bezeugen

1. die Inschrift des Geländers
2. der Ring um das obere Rippenende, der als Pforte zu verstehen ist. Er ist eine Art Signum Mariens.
3. die Krone als oberer Abschluss der Konstruktion. Der Himmelskönigin gebührt eine Krone - weithin sichtbar.

Es bleibt eine letzte Frage nach dem Warum dieses Turmhelms. Das Baujahr ist bekannt: 1547. Der Bauernkrieg der Jahre 1524 bis 1526 war überstanden. Die unter Habsburger Herrschaft stehenden Orte wurden zur Bewahrung der katholischen Lehre gezwungen. Die Gemeinden dagegen dachten oft anders und sympathisierten mit Luther. In diesem Widerstreit zwischen altem und neuem Glauben statuierte die Kirche in Denzlingen ein Exempel gegen

die Opposition. Vermutlich sollte es schnell gehen und sicher hat man keinen der großen Meister der Steinmetzkunst gefunden. Deshalb die technisch ungeschickte Konstruktion. Aber um die Perfektion des Treppenbaus geht es nicht. Die Symbolik ist wichtiger. Der Turmhelm gleicht einem in Stein manifestierten Aufschrei des Klerus, einem Gebet an Maria. Er ist eine Drohung gegen die evangelischen Ketzer. Die Treppe mahnt: Nur durch die Hilfe der Gottesmutter kommt ihr in den Himmel. Die Treppe ist das Symbol für einen Weg nach oben.

Eine gleiche Mahnung hätte wohl auch auf dem Turm der anderen, dem Erzengel Michael geweihten Denzlinger Kirche aufgerichtet werden können. St. Michael gilt als „Beschützer der christlichen Kirche und Bekämpfer aller gottesfeindlichen Mächte“⁴. Warum es nicht geschah, lassen die Archivalien erkennen. Im Diözesan-Register des Jahres 1493 ist von der „Capella Sancti Michaelis, olim etiam ecclesia“ die Rede. Das Gotteshaus wird nur noch als Kapelle aufgeführt, Pfarrkirche war inzwischen die St. Georgskirche geworden⁵.

Die restaurative Opposition hat nicht genützt. Neun Jahre nach dem Bau des Turmhelms für St. Georg führte der Markgraf von Baden, Karl II, in seinem Land die Reformation ein.“

(soweit Prof. Mielke)

Es gibt in den bisher bekannten Quellen zu dieser Zeit Erkenntnisse, die diese theologische Interpretation des Turmhelms und der Treppe ergänzend stützen.

- [Balthasar Schue](#) war von 1510 bis 1546 Pfarrer in Denzlingen. Seine Grabplatte, die an der Pfarrgartenmauer zu sehen ist, zeigt in der Mitte den Priesterkelch. Auch dies könnte demonstrativ ausgewählt worden sein. Denn die Auseinandersetzung um die Feier des Messopfers oder Abendmahls wurde in unserer Nähe in Kenzingen und Malterdingen geführt und hat dort auch zu einem Todesurteil geführt.⁶
- Die Einführung der Reformation 1556 durch Markgraf Karl II. war mit erheblichen Widerständen verbunden. Der erste Pfarrer nach Einführung der Reformation in Denzlingen hieß Christian Schober. Er beklagte den abnehmenden Besuch der Denzlinger bei der Sonntagspredigt und der Christenlehre. Viele Denzlinger gingen „außer Landes“ in die katholischen Orte der Umgebung zu den Gottesdiensten.⁷
- Die älteste Glocke im Turm der evangelischen Kirche trägt die Jahreszahl 1591 und ist mit Heiligenbildern verziert, trotz inzwischen vollzogener Reformation. Möglicherweise wurde die Glocke 1590 in der kurzen Zeit der Rückgängigmachung der Reformation durch Jakob III. in Auftrag gegeben.

Prof. Mielke hat dankenswerterweise mit seinen interessanten und kenntnisreichen Ausführungen zum Turm der evangelischen Kirche uns Denzlingern einen architekturgeschichtlichen Zusammenhang aufgezeigt und eine religiöse Interpretation zur Verfügung gestellt. Wünschenswert bleibt noch, dass jemand Quellenforschung betreiben kann, um aus der Zeit von Markgraf Ernst Unterlagen zu erschließen, aus denen weitere Informationen zum Auftrag des Turmbaus und der Gestaltung der Brüstung gewonnen werden können.

H. Nübling 05.09.2000

Anmerkungen

¹ Geuenich, Denzlingen - eine alemannische Siedlung im Breisgau, 1983

² Brief von Prof. Mielke vom 28.08.2000

Seine Adresse:

Arbeitsstelle für Treppenforschung

Institut für Scalalogie

Prof. Dr. Ing. Friedrich Mielke

Hünenring 14

91809 Konstein

³ Konferenz der Begutachtung der Turmhelmkonstruktion der evangelischen Kirche in Denzlingen am 13.6.2000. Teilnehmer waren die Herren: Rüter-Ebel, Pfarrer; Leuschner, Münsterwerkmeister aus Freiburg; Panknin, Kirchengemeinderat und Architekt, Wangler und Sexauer, Bauamt des Gemeindeverwaltungsverbandes.

⁴ O. Wimmer: Die Attribute der Heiligen, Tyrola Verlag, 1966, S. 148

⁵ Geuenich, s.o, S. 81

⁶ Geuenich, s.o, S. 118

⁷ Geuenich, s.o, S. 121